

Von alten Badefreuden in der Gaisau und am Inn

Runde sieben Jahrzehnte sind es her, daß der Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein Inzing wieder ins Leben gerufen wurde, um den Fremdenverkehr in Inzing noch mehr zu beleben und zu fördern. In Prospekten und Ansichten wurde

unser Dorf als angenehmer und ruhiger Erholungsort angepriesen und dabei auch nicht vergessen, den wassersportliebenden Gästen die seeartigen Ausbuchtungen des Inns und auch das Naturparadies der Gaisau als Bademöglichkeit anzubieten.



Davon wurde dann aber seitens der Gäste wenig Gebrauch gemacht, sei es, weil das Wasser mit seinen 15, 16 Grad zu kalt oder auch zu schmutzig war, oder weil die zahlreichen Mücken und Gelsen die gebotenen Badefreuden gar arg schmälerten.

Den einheimischen Wasserratten männlichen, und weiblichen Geschlechts machte das viel weniger aus, denn mangels anderer Badegelegenheit fand man sich mit den gegebenen Umständen einfach ab und genoß trotz der genannten Widerwärtigkeiten mit Hochgenuß das kühlende Naß und die wiederum wärmenden Sonnenstrahlen.

Es waren zumeist Schüler und junge Burschen (siehe Bild 2) die dem Wassersport huldigten, Frauen und Mädchen waren schon stark in der Minderheit, denn es war damals aus falsch verstandener Scham verpönt, wenn Burschen und Mädchen gemeinsam badeten. Da gab es bei mancher Sonntagspredigt eine arge Standpauke von seiten Pfarrer Schreyers, wenn ihm, wie es immer wieder vorkam, Tratschereien vom gemeinsamen Baden zugetragen wurden.

Der Beginn der Badesaison in unseren Gefilden war meist um die Mitte Mai und fand spätestens Mitte September sein vorzeitiges Ende. Als „Schwimmschule“ dienten meistens das Krust'n Äuele oder die Schretters Einfahrt, da das dort in den Mulden und Gräben stehende Wasser so richtig „bachlwarm“ war, sodaß man sich stundenlang darin aufhalten konnte. Als Hilfsmittel zum leichteren Erlernen des Schwimmens dienten alte Autoschläuche oder auch kurze Bretter. Gelernt wurde meist nur das Brust- und Rückenschwimmen und als einfachste Form das Wassertreten.

Die Tümpel und Gräben am Inn waren oft leider arg versaut. So mancher Bauer, der Sand zur Einstreu für den Stall holte, lud dort auch verschiedenen Schutt und Unrat ab, wobei zerbrochene Glasscherben für manche blutige Fußverletzung sorgten. Mit der Hygiene von Strand und Wasser wars auch nicht allzuweit her, denn Schlangen, Eidechsen, als auch Frösche und Kröten

zählten ebenfalls zu den Badegästen, wie zudem die großen Scharen von „Tattermandln“ (Kaulquappen), die sich vergnügt im Wasser tummelten. Ein ungewollter Schluck von dieser meist unhygienischen Brühe war somit alles eher denn ein Genuß!

War die Zeit der Schwimmbausbildung in den Buchten und Gräben des Inns vorbei, dann sah man die meisten der jungen „Wasserratten“ nur mehr in der Gaisau. Es gab nur wenige Schüler in den oberen Klassen unserer Volksschule, die nicht des Schwimmens kundig waren. Mangels entsprechender Gelegenheit waren es meistens die Schüler vom Berg. Aber im Gegensatz zu den Nachbargemeinden war Inzing geradezu eine „Schwimmerhochburg“.

Man veranstaltete Langstreckenschwimmen von der Fischerhütte bis zur Einmündung des Giessens in den Inn und tüchtige Schwimmer schafften sogar wieder den Weg zurück. Auch wetteiferte man im Unterwasserschwimmen und übte nebenbei recht fleißig das Tauchen.

Vom Dach des kleinen Fischerhüttls, in das der damalige Fischereiberechtigte Schifferegger aus Innsbruck sein Auto einstellte, tauchte man in das sogenannte „Blowe“ (siehe Bild 3). Zu den besten Tauchern unserer Zeit zählten damals der unverwüstliche Gastl Pepi, der Haslwanter Alfred und der Fasser Heini. Ein Meistertaucher war auch der Pittl Toni, seines Zeichens späterer Taxibesitzer in Zirl, der sich bei



Bild 2: Baden in der Gaisau um 1930



Bild 3: Die Garage Schiffereggers und das „Blowe“

einem kapitalen Hechtsprung am Betonsokkel des Hüttls eine schwere Bauchverletzung zuzog.

Langeweile gab es bei dem jungen Badevolk wohl nie. „Räuber und Schandarm“, Versteckenspielen sowie Watscheln und auch Schlamm Schlachten brachten stets reichliche Abwechslung in diesen oft recht „wildem Badebetrieb“. Im Spätsommer, wenn die ersten Türkenkolben und Kartoffeln heranreifen, bratete man diese in der Glut eines offenen Lagerfeuers und ihr herrlicher Duft veredelte weitum die Luft zwischen Bahn und Inn.

Zu den absoluten Höhepunkten zählten aber die „Seeschlachten“ die geradezu in wilder Piratenmanier ausgetragen wurden. Man baute zu diesem Zwecke aus breiten Brettern einfache Holzboote, die man vorsorglicherweise mit Blech beschlug und mit Teer oder Asphalt wasserdicht machte. In den Jahren nach dem Kriege fanden hiezu auch Schlauchboote Verwendung (siehe Bild 4).

Mit der Zunahme des Alters und des Könnens wuchs natürlich auch die meist unüberlegte Frech- und Keckheit der Schwim-

mer. Schon mit 14, 15 Jahren wagten es so manche, die reißenden Fluten des Inns zu überqueren. Dabei war es weniger die triebstarke Gewalt des Wassers, dessen Fließgeschwindigkeit an die fünf bis sechs Meter pro Sekunde beträgt, sondern seine Kälte, die zur Gefahr werden konnte.

In trauriger Erinnerung ist uns heute noch der Tod von Otto Geiger, eines guten und geübten Schwimmers, der kurz nach der Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft in noch sehr geschwächtem Zustand in den kalten Fluten des Inns den Tod fand.

Demselben Schicksal erlag in den 30er Jahren auch der lebensfrohe junge Fohrer Gustl vulgo „Lenzeler“, der sich schweißgebadet und voller Übermut in den Giessen der Gaisau stürzte und dabei sein Leben lassen mußte.

Mit viel Glück entkamen am Peter- und Paulstag des Jahres 1935 P.P. Wild vulgo „Pöcher“ und der Schustergeselle Josef Meilauer dem Ertrinkungstod. Sie hatten sich ein primitives Holzfloß zusammengebaut, auf dem sie vom Giessen in den Inn abgetrieben wurden. Beide des Schwimmens unkundig, sprangen sie in ihrer Todesangst

vom Floß und konnten im letzten Augenblick vom Brenner Luis, einem Ziegelarbeiter, gerettet werden.

Im Juli 1953 wurde Otto Gastl vom Amt der Tiroler Landesregierung und von der amerikanischen Besatzungsmacht dafür geehrt, daß er Frau Maria Schlesinger und Helmut Kirchmair vor dem Tode des Ertrinkens aus dem Inn gerettet hat.

Die Geschichte unseres Dorfes ist mit der des Inns und der Gaisau auf das engste verbunden. Beide haben durch ihre Überschwemmungen und die damit verbundenen Verwüstungen oft großes Unheil über das Dorf gebracht (siehe Bild 5). Gleichzeitig haben sie aber auch durch ihre regulierende Wirkung des Wasserhaushaltes der Landwirtschaft manch' reichen Erntesegen beschert.

Mit dem Bau unseres schönen geheizten Schwimmbades haben Inn und Gaisau ihre Bedeutung als natürliches Badeparadies vollkommen eingebüßt. Unsere Generation verbindet aber mit beiden eine Zeit schöner Erinnerungen, die wir nicht vermissen möchten.

der Chronist



Bild 4: Schlauchboot



Bild 5: Hochwasser des Inn

INN-DRUCK

KIRCHMAIR & MAHLKNECHT Ges.n.b.R.

OFFSETDRUCKEREI

6401 INZING · Auweg 3
Telefon u. Telefax 0 52 38 / 88 5 38

- ✓ Plakate
- ✓ Briefpapier & Kuverts
- ✓ Flugblätter
- ✓ Festschriften